

# RAUMDIMENSIONEN IM ALTERTUM – ÜBER DIE RELEVANZ DES *SPATIAL TURN* FÜR DIE HISTORISCHEN WISSENSCHAFTEN

MARIA KRISTINA LAHN –  
MAREN-GRISCHA SCHRÖTER

Altertumswissenschaftliche Forschungen sind seit jeher diversen Paradigmen unterworfen, die unterschiedliche Herangehensweisen an das Belegmaterial ermöglichten. Seit den 1970er Jahren können diese Zugänge über diverse – von den Kulturwissenschaften ausgearbeitete – sogenannte *turns* vonstatten gehen, die sich im Nachgang des *linguistic turn* heraus entwickelt haben. Dabei ist zu bemerken, daß durch diese *turns* keinesfalls Theoriegebilde auf das Material aufgezwungen werden; vielmehr verhelfen sie den Forschern zu einer neuen Methode, einen unverbrauchten Blick auf den entsprechenden Forschungsgegenstand zu werfen. Durch dieses Umlenken des Fokuses kann sich ein neuer Fragenkatalog entwickeln, der die Möglichkeit bietet, noch unbearbeitete Forschungsfelder zu erschließen, um diese in das Kulturgewebe einzuhängen. Dabei bieten die *turns* weitaus mehr: Über diesen Zugang können Disziplinen vergleichbar gemacht werden, um sie so in einen Dialog zu bringen. Ähnliche Phänomene können auf diese Art und Weise fächerübergreifend sichtbar gemacht werden.

Wie ist ein *turn* von einer bloßen Fokussierung auf einen bestimmten Themenkomplex zu unterscheiden? D. Bachmann-Medick hat in ihrer Einführung zu den *cultural turns* einleuchtend

dargelegt, daß es nicht darum geht, lediglich die Blickrichtung zu ändern.<sup>1</sup> Vielmehr ist nur dann von einem *turn* zu sprechen, wenn dieser als Analysekategorie oder als Konzept wahrgenommen und entsprechend angewandt wird. So reicht es nicht aus, vermehrt z. B. Räume als Untersuchungsobjekte zu behandeln. Mit Hilfe des neuen Fragenkatalogs – im vorliegenden Falle dem des *spatial turn* – geht es vielmehr darum, die dahinter liegenden Strukturen zu erkennen und zu erklären. Neben der überzeugenden Argumentation D. Bachmann-Medicks sollen auch andere Ansichten darüber, wie die Anwendung eines solchen *turn* zu verstehen ist, hier nicht unerwähnt bleiben. So bemerkt etwa K. Schlögel recht lapidar:

„*Spatial turn*: das heißt daher lediglich: gesteigerte Aufmerksamkeit für die räumliche Seite der geschichtlichen Welt – nicht mehr, aber auch nicht weniger.“<sup>2</sup>

E. Piltz faßt in seinem Aufsatz über die Anwendung des *spatial turn* in den Geschichtswissenschaften einen umsetzbaren Ansatz treffend zusammen:

„*Spatial turn*, das heißt zunächst einmal, Geschichte in ihren räumlichen Bedingungen zu denken und den Veränderungen der Raumwahrnehmung selbst auf die Spur zu kommen. Und dabei zu bedenken, dass die damit einhergehende Veränderung des Raumbegriffs wiederum auf die Formen der Geschichtsschreibung selbst wirkt.“<sup>3</sup>

Die Schaffung einer Kategorie wie der des *spatial turn* ist dabei nicht von der jeweiligen sozialen, politischen und gesellschaftlichen Umgebung abzutrennen. In Zeiten von Globalisierung, internationalen Finanzmärkten, transnationalen Gemeinschaften oder des Cyberspace scheint es ein größeres Interesse daran zu geben, sich verstärkt mit dem Thema Raum und Räumlichkeit auseinanderzusetzen.<sup>4</sup> Dies und die historischen Hintergründe, die dazu geführt haben, können an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden.

---

<sup>1</sup> BACHMANN-MEDICK (2007) 26.

<sup>2</sup> SCHLÖGEL (2003) 68; zitiert nach PILTZ (2008) 76, Anm. 6.

<sup>3</sup> PILTZ (2008) 94.

<sup>4</sup> SCHROER (2006) 161–162.

Aufgrund der Komplexität des Themenapparates kann es auch nicht darum gehen, die einzelnen *turns* zu analysieren, ihre Entstehung zu eruieren und sie auf ihre Relevanz in den historischen Wissenschaften zu überprüfen.<sup>5</sup> Aus der Vielzahl dieser *turns*, sei es der *interpretative turn*, *performative turn*, *reflexive/literary turn*, *postcolonial turn*, *translational turn* oder der *iconic turn*, hat sich die erste Ausgabe von *MOSAIKjournal* auf den *spatial turn* beschränkt.<sup>6</sup>

Warum gerade der *spatial turn*? Wie bereits angeklungen, geht es den Herausgeberinnen darum, die Forscherinnen und Forscher der Altertumskunde mit einer "neuen" Methode zu konfrontieren und sie zu animieren, sich mit dieser auseinanderzusetzen, um dadurch neue Erkenntnisse gewinnen zu können. Die große Skepsis, die den Vertreterinnen und Vertretern dieser Forschungsrichtung beizeiten entgegenschlägt, gründet in der Angst, daß dadurch der Blick auf den eigentlichen Untersuchungsgegenstand verstellt und dieser lediglich in Modelle und Konzepte anderer Fächer hineingepreßt wird. Wie anfangs erwähnt, kann davon allerdings keine Rede sein; eher findet auf diese Art und Weise eine neue Form der Kontextualisierung statt.

Die Intention dieser Einführung ist es, den Blick auf den Raum als Analysekatgorie zu lenken.<sup>7</sup> Dabei ist nochmals hervorzuheben, daß es bei einem Zugang über den *spatial turn* nicht darum gehen kann, Forschungen zu Raum und Räumen, seien es politische, soziale, religiöse oder mythische, zusammenzufassen. Es reicht nicht aus, eine bloße Beschreibung vorzulegen. Das Denken sollte in einen neuen, methodischen und/oder konzeptuellen Ansatz übergehen, der im besten Fall in einer „spatialen Hermeneutik“<sup>8</sup> seinen Abschluß finden sollte. Der Raum wird so zu

---

<sup>5</sup> siehe dazu die Literatur-Übersicht bei BACHMANN-MEDICK (2007) am Ende jedes Kapitels.

<sup>6</sup> Zu einer zusammenfassenden Darstellung dieser genannten *turns* siehe BACHMANN-MEDICK (2007).

<sup>7</sup> Dazu auch BACHMANN-MEDICK (2007) 302–304.

<sup>8</sup> SOJA (1989) 1 f.

„einer zentralen Analysekategorie [...], zum Konstruktionsprinzip sozialen Verhaltens, zu einer Dimension von Materialität und Erfahrungsnähe, zu einer Repräsentationsstrategie.“<sup>9</sup>

In den historischen Wissenschaften sollte man es jedoch nicht dabei belassen, die kulturspezifischen Hinterlassenschaften ausschließlich auf eine abstrakte Ebene zu heben. Die Funde und Befunde sollten stets die Basis bilden.

„Dies hat zur Folge, dass der Raum keine abstrakte Analysekategorie bleibt, sondern anhand vorhandener Quellenbefunde als z. B. Beschreibungskategorie und/oder Medium in den Blick rückt.“<sup>10</sup>

M. Middell faßt die Ergebnisse seiner Überlegungen zum *spatial turn* in den Geschichtswissenschaften folgendermaßen zusammen:

„Versucht man eine Zwischenbilanz zu ziehen, dann befinden sich die Dinge im Fluss. [...] [Es] drängt zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Raum, der nicht einfach nur Voraussetzung der Geschichte ist, sondern in Form der gelebten Raumbezüge deren Produkt.“<sup>11</sup>

Faßbar wird ein solches Vorgehen – das des *spatial turn* – in einem entsprechenden Vokabular, welches die zentralen Begrifflichkeiten einer Raumbetrachtung anwendet und in die unterschiedlichen Disziplinen integriert. Wenn z. B. von Zentrum vs. Peripherie, Grenzen und Grensräumen, außen vs. innen, öffentlich vs. privat, usw. gesprochen wird, kommt der *spatial turn* zum Ausdruck. Dieser Ansatz ist mit den folgenden Fragestellungen in *MOSAIKjournal* 1 eingeflossen:

- Auf welche Art konstituieren und verändern sich Räume und Grenzen (Entstehung, Etablierung, Schließung, Verteidigung)?
- Können Räume und Grenzen Identität stiften? Wenn ja, auf welche Weise?

---

<sup>9</sup> BACHMANN-MEDICK (2007) 304 mit Bezug auf CRANG – THRIFT (2000) 1.

<sup>10</sup> PILTZ (2008) 95.

<sup>11</sup> MIDDELL (2008) 120.

- Was kennzeichnet urbane, suburbane und extraurbane Räume und wie unterscheiden sie sich? Welche Rolle spielt die Zugehörigkeit zum Zentrum respektive zur Peripherie?
- Welches sind die Merkmale privater, öffentlicher und semi-öffentlicher Räume? In welchem Verhältnis stehen sie zueinander und welche Formen von Zugang bestehen?
- Existieren multifunktionale Räume? Über welche Belege lassen sich diese unterschiedlichen Funktionen erschließen?
- Welche institutionellen und nicht-institutionellen Akteure nehmen an der Konstituierung von Raumphänomenen teil und welche möglichen Intentionen sind damit verbunden?
- Welche Formen von mythischen und religiösen Räumen können entstehen und in welchem Verhältnis stehen diese zu den "Realen"?
- Welche Theorien bieten die Sozial- und Geisteswissenschaften zur Analyse von Raumphänomenen, d. h. welche Methoden wurden bisher erarbeitet, die in konkreten Fällen angewendet werden können?

Die Autoren des ersten Bandes von *MOSAIKjournal* nähern sich dem Thema auf unterschiedliche Weise. So wurde auf Räume Bezug genommen, die sich auf das Leben (die identitätsstiftende Wirkung sozialer Räume: A. Christophilopoulou), den Tod (soziale Interaktionsräume an Gräbern: A. Greve) und das Jenseits (als imaginärer Ort: J. Arp) beziehen. Die sakrale Landschaft wurde mit Hilfe des Fragenkataloges gleich mehrfach analysiert, und zwar topographisch (Rekonstruktion von Prozessionsrouten in einer spezifischen sakralen Landschaft: Effland – Effland) und architektonisch (das Zusammenwirken magischer und realer Räume im Tempel: J.-P. Graeff; die Wechselwirkungen zwischen sakralen Räumen und den dort angebrachten Fest-Darstellungen: A. Mironova; eine bewußte Architekturgestaltung, die die Erfahrbarkeit sakraler Räume beeinflusst: W. Friese). Religiöse Räume sind aber nicht nur topographisch oder architektonisch, sondern auch ikonographisch faßbar (in ikonographischen Ausformungen in der religiösen Praxis der Peripherie: J. Buchmann). Schlußendlich kann auch Sprache dazu beitragen ein neues Licht auf das Verständnis der Räumlichkeit zu werfen (linguistischer Zugang über die Sargtexte: C. Grazia Zamacona).

Der vorgelegte Band kann somit eine Sammlung unterschiedlicher Ansätze zum *spatial turn* präsentieren, die über eine bloße Betrachtung von Räumen hinausgehen und die sich vielmehr der Anwendung des Spatialen als Analysekategorie und/oder als Betrachtungsmedium widmen.

MARIA KRISTINA LAHN, M. A. –  
MAREN-GRISCHA SCHRÖTER, M. A.  
*Mosaikjournal*  
e-mail: [mail@mosaikjournal.com](mailto:mail@mosaikjournal.com)  
[www.mosaikjournal.com](http://www.mosaikjournal.com)

## **BIBLIOGRAPHIE**

BACHMANN-MEDICK (2007)

D. Bachmann-Medick, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften <sup>2</sup>(Reinbek bei Hamburg 2007).

CRANG – THRIFT (2000)

M. Crang – N. Thrift, Thinking Space (London 2000).

MIDDEL (2008)

M. Middel, Der Spatial Turn und das Interesse an der Globalisierung in der Geschichtswissenschaft, in: J. Döring – T. Thielmann (Hrsg.), Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften (Bielefeld 2008) 101–123.

PILTZ (2008)

E. Piltz, „Trägheit des Raums“. Fernand Braudel und die Spatial Stories der Geschichtswissenschaft, in: J. Döring – T. Thielmann (Hrsg.), Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften (Bielefeld 2008) 75–102.

SCHLÖGEL (2003)

K. Schlögel, Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik (München 2003).

SCHROER (2006)

M. Schroer, Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums (Frankfurt a. M. 2006).

SOJA (1989)

E. W. Soja, Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory (London 1989).